

Robert C. Walton

## Freikirchentum und Puritanismus

### Einführung

Um das Verhältnis zwischen dem Freikirchentum und dem Puritanismus verstehen zu können, müssen wir eine geschichtliche Reise von England und den Niederlanden nach Neuengland und in die Massachusetts Bay Colony machen. Im Laufe dieser Reise hat man oft über den Kirchenbegriff einer echten sichtbaren Kirche gestritten. Um die Auseinandersetzung über diesen Begriff zu verstehen ist es notwendig, eine kurze Einführung zum Thema zu geben. Am Anfang wird es schwierig sein, diese Einführung mit unserem Thema in Einklang zu bringen. Sie wird aber den Weg ebnen für einen Versuch, die Begriffe Puritaner und Puritanismus zu klären. Wenn die Begriffe erläutert worden sind wird es notwendig sein, eine zweite Frage zu betrachten: welche Kirche oder Kirchen und Bewegungen können mit Recht als puritanisch bezeichnet werden? Im dritten Teil werden die amerikanischen Puritaner und ihr Puritanismus kurz behandelt werden. Der Schwerpunkt wird auf der Geschichte des Untergangs der etablierten kongregationalistischen Kirchen in Neuengland 1816-1833 liegen. Im Zusammenhang mit diesem Thema darf man nicht vergessen, daß die Staatskirchen in Neuengland, die sich bis ins 19. Jahrhundert behauptet haben, im Falle des Bundesstaates Massachusetts bis 1833, weiter bestehen durften, weil zwar die Verfassung der Vereinigten Staaten die Existenz einer Staatskirche auf nationaler Ebene verbot, aber auf bundesstaatlicher Ebene eine solche Kirche nicht verhindert hat.

Es muß als Ironie der amerikanischen Kirchengeschichte gesehen werden, daß die Hauptverteidiger des alten Establishments in der Abenddämmerung ihres Fortbestehens, die damals gesellschaftlich einflußreichen Unitarier waren. Wie McLoughlin betont, ist die Trennung von Kirche und Staat aber auch die Begleiterscheinung der Ablehnung der alten puritanischen Theologie und Anthropologie, die die zentrale Rolle der Prädestination als das Wesen des Christentums verstanden hat und die Verderbtheit der Menschheit als gegeben angesehen hat. Seit der ersten großen Erweckungsbewegung, die 1734/35 ihren Anfang nahm, ist eine neue und viel optimistischere Anthropologie zu beobachten, die allmählich den alten puritanischen Pessimismus ersetzte.

Als die Kirche der Massachusetts Bay Colony und die anderen Staatskirchen von Connecticut, Vermont und New Hampshire in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts (1816-1833) im Kampf mit Andersdenkenden, z. B. partikularen Baptisten, Free Will Baptists, Universalisten, Methodisten, Deisten usw. scheiterte, wurde trotz allem der Versuch fortgesetzt, die amerikanische Gesellschaft zu einer christlichen Gesellschaft zu machen. Das Mittel, das eine neue Sozialkontrolle für das christliche Land schaffen sollte, ist die zweite große Erweckungsbewegung gewesen, die die erweckten Christen an die politische Macht bringen sollte. Der Versuch, ein christliches Amerika zu schaffen, ist fast gelungen.

Die Beseitigung der letzten etablierten Kirche in den USA 1833 machte alle Denominationen gleich. Freikirchler existierten nicht mehr, und die jahrhundertelange Spannung zwischen dem Freikirchentum und dem etablierten Puritanismus endete. Trotzdem kann man mit Perry Miller folgendes sagen: »The Protestant churches did not so much achieve religious liberty as have liberty thrust upon them.«<sup>1</sup>

Die führenden Theologen der Denominationen wollten keine religiöse Freiheit verteidigen, weil sie nach 1833 davon überzeugt waren, daß die individuelle Bekehrung der Schlüssel für den

1 Zit. nach William McLoughlin, *New England Dissent 1630-1883. The Baptists and the Separation of Church and State*, 2 Bde., Cambridge, Mass. 1971, II, S. 1277

Aufbau eines echten christlichen Amerikas ist, ohne eine Staatskirche neu zu errichten, d.h. mit anderen Worten, sie haben versucht, die Parole des ersten Gouverneurs der Massachusetts Bay Colony, John Winthrop, auf ganz Amerika auszudehnen: »Thus stands the cause between God and us: we are entered into covenant with Him for this work; we have taken out a commission, the Lord hath given us leave to draw our own articles. ... We shall find that the God of Israel is among us ... For we must consider that we shall be as a city upon a hill, the eyes of all people are upon us.«<sup>2</sup>

Mit dieser neuen Theologie, die auch an den Fortschritt und Laissez-Faire-Kapitalismus glaubte, haben die Denominationen den Kampf begonnen, ein christliches Amerika aufzubauen. Die Grundidee für die zweite Erweckungsbewegung kam von Timothy Dwight, dem Präsidenten des Yale College. Im Laufe der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts haben er und seine theologischen Berater eine zweite Erweckung geplant, um die Ideologie der Französischen Revolution und die demokratischen Ideen von Thomas Jefferson und seiner demokratisch-republikanischen Partei entschieden zu bekämpfen, sowie die Entstaatlichung der »churches of the standing order« möglichst hinauszuzögern. Wie das Cane Ridge Meeting bzw. Camp Meeting and Revival in Kentucky im August 1801 bewiesen hat, waren die Neuengländer nicht fähig, allein die neue Erweckungsbewegung zu kontrollieren.<sup>3</sup>

Der amerikanische Kirchenhistoriker Sydney Mead beschreibt das Resultat am besten: Amerika wurde eine Nation mit der Seele einer Kirche, aber nicht eine ganze christliche Nation. Mead bemerkt dazu, daß, obwohl jede Denomination gern die Oberhand gewönne und wieder eine Staatskirche errichten würde, so wüßten doch die anderen Denominationen in ihrem Pluralismus und auch der Staat solch eine Entwicklung zu verhindern.<sup>4</sup>

Was ist nun die Theologie der Puritaner gewesen, die im Lauf des frühen 19. Jahrhunderts abgelehnt wurde? Der Harvard-Professor für englische und amerikanische Literatur, Sacvan Bercovitch, nennt den Erfolg der puritanischen Theologie in Neuengland die Entstehung eines kulturellen Mythos, d.h. der Mythos von puritan origins - puritanische Ursprünge -, der das geistliche Eigentum der ganzen amerikanischen Gesellschaft - er sagt eigentlich des Mittelstands - geworden ist. Bercovitch sieht den Puritanismus als eine Bewegung, die zur Modernität führt, weil die Puritaner fähig waren, einen »dissenting faith«, einen anderen Glauben, zum Eckstein einer neuen Gesellschaft zu machen. Bercovitch scheint nicht zu wissen, daß der amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr ein ähnliches Argument entwickelt hat. Bercovitch sieht sogar die Ursprünge des amerikanischen Selbst im Puritanismus.<sup>5</sup>

Harlan betont Bercovitchs negative Sicht des Puritanismus. Bercovitch hat wahrscheinlich recht, obwohl seine Auffassung über den Puritanismus weder die Wirkung der massiven neuen Einwanderungswelle noch die Krise in den amerikanischen Schulen wahrnimmt. Heute hören die Schüler in der Schule nichts mehr über den Puritanismus. Seine Behauptungen stimmen für die amerikanische Gesellschaft, die Bercovitch als Kanadier erst Anfang der sechziger Jahre kennengelernt hatte. Seine Auslegung der Wichtigkeit des Puritanismus für die amerikanische Psyche ist aber in dieser Hinsicht trügerisch.

---

2 Sidney E. Ahlstrom, *A Religious History Of The American People*, New Haven and London 1972, S. 146f.

3 Robert C. Walton, "Die europäische Kirchengeschichte in der Entwicklung der amerikanischen Kirchen", in: *Europäische Theologie*, hg. v. Trutz Rendtorff, Gütersloh 1980, S. 155f., 163f.

William McLoughlin, *New England Dissent 1630-1883. The Baptists and the Separation of Church and State*, 2 Bde., Cambridge, Mass. 1971, II, S. 1243f., 1261, 1277, 1281f.

4 Sidney E. Mead, *The Nation with the Soul of a Church*, New York and London 1975, S. 48ff., 55f., 58ff., 66, 69ff.

5 Sacvan Bercovitch, "Investigations of an Americanist", in: *Journal of American History*, Bd. 78, Dezember 1991, S. 977, 985.

Ibd., *The American Jeremiad*, Madison, Wisc. 1978, XIIIf.

Ibd., *The Puritan Origins of the American Self*, New Haven and London 1975, S. 1ff., 72ff.

siehe auch David Harlan, "A People Blinded from Birth; according to Sacvan Bercovitch", in: *Journal of American History*, Bd. 78, Dezember 1991

Der Glaube der Puritaner in England und in Neuengland hat in der Tat mit der Entstehung des Freikirchentums wenig zu tun gehabt. Das Ziel der Puritaner in England war eher, ihre Kirchenverfassung in der Staatskirche zu etablieren. Mit Ausnahme der sehr kleinen Gruppe von Free Will Baptists haben bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts Anglikaner, besonders die Bischöfe, Puritaner, die immerhin Mitglieder der Staatskirche waren, und Freikirchler die gleiche internationale Reformierte Theologie bejaht. Diese Theologie hatte Elemente der Theologie der Heidelberger Schule, der Züricher Theologie von Zwingli und Bullinger, der Theologie Calvins und - von besonderer Wichtigkeit - der Theologie von Calvins Nachfolger Theodore de Beza in sich vereint. Aus diesem Grund kann man nicht von einer calvinistischen Theologie sprechen. Man kann auch nicht von einem »dissenting faith« sprechen, wie Bercovitch es macht. Die reformierte Orthodoxie wurde erst im Laufe des 17. Jahrhunderts ein »dissenting faith«, als der Arminianismus sich rapide ausgebreitet hatte.

Der letzte große Versuch, die Verfassung der anglikanischen Kirche zu ändern, scheiterte 1589 im Parlament und wurde Anfang der neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts von der Kirche unter Erzbischof Whitgift und der königlichen Regierung endgültig abgewehrt. Verlierer war die puritanische Partei innerhalb der Staatskirche, die man auch als presbyterianische Partei bezeichnen kann, nicht aber als synodal-presbyterianische. Es ist unklar, ob Beza in Genf oder sein Jünger Thomas Cartwright in Cambridge ein Synodalpresbyterial-System zu etablieren versuchten oder nicht. Das Traktat »Pius et Moderatus de Vera Excommunicatio et Christiano presbyterio«, das Beza 1570 veröffentlichte, hat keine klare Antwort auf diese Frage gegeben, obwohl Bezas Eifer für die Durchführung der Kirchenzucht, die in den Händen der Presbyter einer Gemeinde liegen sollte, auffallend deutlich gewesen ist. Es scheint, daß er ein Presbyterium für jede Gemeinde vorgezogen hat und keine klare Stellungnahme bezüglich einer Synode abgegeben hat. Diese Unklarheit ist auch in Cartwrights Vorlesungen über die ersten zwei Kapitel der Apostelgeschichte vorhanden, die er 1590 hielt und in der er das Muster der primitiven Kirche vorstellte, die nur Pfarrer und keine Bischöfe kannte.

Die große Unklarheit über die Hauptanliegen der Puritaner ist also begrenzt gewesen. Ihr Ziel, die Handhabung der Kirchenzucht zwecks Reinhaltung der Gemeinde durch das Presbyterium ist ganz klar. Ein Grund für die Entstehung illegaler Freikirchen ist das Anliegen, die Gemeinde durch die Kirchenzucht rein zu halten. Mit der Zeit entstand auch das Bedürfnis, die Kirche vor der weltlichen Autorität zu schützen.<sup>6</sup>

Heute werden z.B. die Gründer der Bay-Colony als nicht-trennende Kongregationalisten bezeichnet, denn sie sind zwar in der Lage gewesen ihre Kirchenverfassung zu etablieren und fortzusetzen, nicht aber ihre ursprüngliche Theologie. Sie konnten sich bis 1833 als Staatskirche behaupten, seitdem existieren sie als Freikirche. Die 20.000 Auswanderer, die die Bay Colony zwischen 1630 und 1640 besiedelt haben, haben zumindest formell die englische Staatskirche nicht verlassen, weil sie nicht-trennende Kongregationalisten waren, d.h., daß sie sich nicht von der Staatskirche getrennt haben. Wie das Tagebuch des ersten Gouverneurs der Kolonie, John Winthrop zeigt, haßten und fürchteten sie die Demokratie mehr als alle anderen Staatsformen; und dieser Haß dauerte bis ins 19. Jahrhundert an. Als Beispiel sei der Versuch von Elementen in der Federalist Party genannt, die die Neuenglandstaaten während des Krieges von 1812 zurück in das englische Imperium führen wollten. Die Miliztruppen der Neuenglandstaaten weigerten sich, gegen englische Truppen außerhalb ihres eigenen Landes zu kämpfen. Winthrop behauptete, daß die englische Staatskirche die geistliche Nährmutter der Auswanderer gewesen sei. Im Hinblick auf die Bereitschaft, Andersdenkende zu verfolgen, ist die neue reformierte Kirche in der Bay Colony ein echtes Kind seiner Mutter gewesen. Haben wir wirklich das Recht, diese Leute Puritaner zu nennen, waren sie nicht eher eine Art Anglikaner? Der Schriftsteller J. P. Marquand klärt diese Frage in seinem Roman »The Late George Apley«. Irrtümlich hat man Apley mit den Pilgervätern bzw. der kleinen Plymouth Colony verglichen, die von echten Separatisten ge-

6 David Harlan, "A People Blinded from Birth; according to Sacvan Bercovitch", in: Journal of American History, Bd. 78, Dezember 1991, S. 953

Patrick Collinson, The Elizabethan Puritan Movement, London 1967, S. 385ff., 403-416, 448ff.

gründet wurde und als Kolonie nie Erfolg gehabt hat. Appley hat diese Identifizierung allerdings sofort in Abrede gestellt und klar gemacht, daß die Nachkommen der Non-Separating-Congregationalist nichts mit den Pilgervätern zu tun haben wollten.

## Die Begriffe Puritaner und Puritanismus

Wie ich schon gesagt habe, ist es sehr schwierig, den Begriff »Puritaner« oder »Puritanismus« auszulegen und in einen historischen Kontext zu setzen. Am Anfang erscheint es oft einfach, aber um uns Klarheit zu verschaffen, müssen wir zunächst kurz der Geschichte des Begriffs »Puritaner« nachgehen. Es ist interessant, daß die Entstaatlichung in Massachusetts eine Änderung des Artikels 3 der bundesstaatlichen »Bill of Rights« verlangte, welcher das Volk des Bundesstaates verpflichtete, die öffentliche Ehrung Gottes im Gottesdienst finanziell zu unterstützen. Dieser Artikel setzte die europäische Tradition fort, die annahm, daß die Gesellschaft eine *res publica christiana* ist. Indem die Kirche die Unterstützung Gottes für die *res publica* garantierte, sicherte die Regierung ihrer Kirche die finanzielle Unterstützung zu, die sie brauchte. Es ist eine Frage von »do ut des« gewesen und letzten Endes war es gut römisch. Als diese Verpflichtung in Neuengland aufgehoben wurde, haben die Begriffe Puritaner und Puritanismus ihre alte Bedeutung verloren und bekamen eine total andere Bedeutung, die von der Erweckungsbewegung bestimmt gewesen war. Wir können sagen, daß sie ein neues Leben begonnen haben. Wenn man heute den Begriff anwendet, wird er meist im Zusammenhang mit Prüderie in sittlichen Angelegenheiten einer viktorianischen Weltanschauung verstanden. Es ist gut zu wissen, daß auch die Puritaner Pferderennen geschätzt haben. Außerdem war es Oliver Cromwell der den Portwein in der englischen Oberschicht bekannt gemacht hat.<sup>7</sup>

Die Geschichte der Begriffe Puritaner und Puritanismus beginnt in England nach der Wiederherstellung des Protestantismus 1558. Der Begriff Puritaner wurde während der Auseinandersetzung zwischen dem anglikanischen Bischof John Jewel von Salisbury und seinen katholischen Gegnern Dr. Thomas Harding, Thomas Stapelton und John Martial entwickelt. Der Begriff selbst greift zurück auf den Vorwurf der Humanisten, daß die abendländische Kirche längst nicht mehr die reine Kirche des Zeitalters der primitiven Kirche, d.h. des goldenen Zeitalters der Kirche gewesen ist und gründlich reformiert werden muß. Ein Jahr nach der Thronbesteigung von Elizabeth I. 1558 hat Jewel in seiner »Challenge Sermon« gegenüber den Katholiken behauptet, die Kirche von England sei im Begriff, nach dem Muster der primitiven Kirche reformiert zu werden. Als er 1562 »An Apology of the Church of England« veröffentlichte, hat er dieses Argument wiederholt und vertieft. Hastings erwiderte, daß die sogenannten Reformatoren der englischen Kirche in der Tat Donatisten seien und ein Schisma verursacht hätten und die Ketzerei in der »ecclesia anglicana« zu verantworten hätten.<sup>8</sup>

Es ist interessant zu bemerken, daß sechs Jahre später Heinrich Bullinger, der »antistes« bzw. reformierte Bischof von Zürich in zwei Briefen an den Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz davor warnte, daß die Kirchengucht der Wiedertäufer sowie auch der Calvinisten aus dem Donatismus gekommen sei und Spaltung und Ketzerei in die Kirche gebracht hätten.<sup>9</sup>

Seine Auffassung war in der englischen Kirche bekannt und die englischen Bischöfe haben in ihrem Kampf gegen die Anhänger von Calvin und Beza mehrmals um seine Hilfe gebeten.<sup>10</sup>

7 Robert C. Walton, "Puritanismus", in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. v. Joachim Ritter und Karlfried Gründer, Basel 1989, Bd. 7, S. 1716

8 Leonard J. Trinterud, Elizabethan Puritanism, New York 1971, S. 4ff.

Patrick Collinson, The Elizabethan Puritan Movement, London 1967, S. 29-44, 45-50

9 Bullinger an den Kurfürsten 28.10.1568; Bullinger an den Kurfürsten 15.7.1569, Zürich Staatsarchiv E II 437a, 491ff., 73ff.

10 Robert C. Walton, "Der Streit zwischen Thomas Erastus und Caspar Olevian über die Kirchengucht in der Kurpfalz in seiner Bedeutung für die internationale reformierte Bewegung", in: Caspar Olevian (1536-1587), ein evangelisch-reformierter Theologe aus Trier. Sonderheft der Monatshefte für die Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes Jg. 1988/89, Köln/Bonn 1989, S. 226, 232

Thomas Harding hat den Begriff Puritaner gegen Jewel erneut gebraucht und fügte zwei neue Schimpfwörter hinzu: »unspotted brethren« und den Namen »Browne«, welcher schwer zu identifizieren ist. Die katholische Polemik gegen die Anglikaner hatte hier die Grundbegriffe ihrer Propaganda festgelegt. Als Beispiel sei die Auseinandersetzung bezüglich der Meßgewänder angeführt (Vestarian Controversy 1566).

Zu diesem Zeitpunkt (1568) haben wir auch erste Berichte des spanischen Botschafters in London de Silva über separatistische Sekten, die, wie de Silva behauptete, von den Engländern auch als »unspotted brethren«, »Puritans« und »Brownings« bezeichnet wurden. Es ist schwer festzustellen, wie zuverlässig diese Berichte waren, obwohl es stimmt, daß 1567 eine Gruppe von Evangelischen die Plummer's Hall gemietet hatte, um einen Gottesdienst zu halten, in dem der Pfarrer ohne Meßgewänder und Vespermantel (cope) amtieren konnte. Diese Gruppe wurde gefangen genommen und vom Londoner Oberbürgermeister und dem Londoner Bischof Grindal verhört. Grindal zeigte viel Sympathie für das Anliegen der Gruppe, aber er hat auch gesagt, daß die Meßgewänder getragen werden müssen »for order's sake and obedience to the prince«.

Heute ist es umstritten, ob diese Gruppe separatistisch oder puritanisch gewesen ist. Watts behauptet, daß sie beide Richtungen verkörperten. In der folgenden Zeit gab Grindal mehrere Auskünfte über Tagungen von verschiedenen Gruppen in Privathäusern und schrieb an Bullinger in Zürich, daß diese Leute sicher Separatisten seien. Was immer klarer wird, ist, daß diese Konventikel Kontakt miteinander hatten und, daß einige Mitglieder mehrmals verhaftet worden sind. Ein Prediger namens Brown, aber nicht Robert Browne, wurde ebenfalls während dieser Zeit verhaftet. Der Antiquar John Stowe bestätigt die Berichte von Grindal, nennt aber diese Leute Anabaptisten. Stowe sagt weiter, daß die Mitglieder sich als »Puritaner« oder »unspotted lambs of the Lord« bezeichnet hätten. Die Identifizierung der Separatisten mit den Puritanern hörte aber bald auf.<sup>11</sup>

Während des Kampfes um eine weitere Reform der Verfassung der Staatskirche hat diese Kirche mit Unterstützung der Regierung begonnen, klar zwischen Separatisten und Puritanern zu unterscheiden. Wie Trinterud bewiesen hat, waren Puritaner Mitglieder der Staatskirche, die eine weitere Reform der Kirche suchten und in vielen Fällen auch die geheime Unterstützung der Bischöfe hatten. Ihr Anliegen war eine englische Kirche, die näher am Muster der reformierten Kirchen auf dem Festland orientiert war. Zum Beispiel ist Robert Browne Puritaner gewesen, bis er 1580/81 eine eigene Kirche gegründet hat, ohne auf die Erlaubnis durch den Magistrat zu warten. 1585 wurde er unter Androhung der Todesstrafe »überzeugt«, der Staatskirche wieder beizutreten. Henry Barrow und John Greenwood wurden am 6. April 1593 in Tyburn aufgehängt, weil sie Separatisten waren. Separatismus ist damals Landesverrat gewesen. Kein Puritaner wurde aber wegen Landesverrats hingerichtet, weil sie, auch wenn sie große Schwierigkeiten verursachten, dennoch Mitglieder der Staatskirche waren. Man kann die Begriffe Puritaner oder auch Puritanismus deshalb in bezug auf die Separatisten nicht anwenden. Die Begriffe Puritaner und Puritanismus sind mit Vorsicht zu gebrauchen. In dieser Hinsicht können wir außerdem sagen, daß die Separatisten nichts mit den Puritanern zu tun gehabt haben.

### **Amerika und die puritanischen Kirchen:**

#### **William Perkins und William Ames und der Nicht-trennende-Kongregationalismus**

Eine der Ursachen des Separatismus von 1580 bis 1604 war die Unzufriedenheit vieler mit dem langsamen Tempo der weiteren Reform in der englischen Kirche. Solange Königin Elizabeth I. noch lebte, konnte niemand eine weitere Reform der Kirche erwarten. Das Schicksal von Erzbischof Grindal, der kein Puritaner war, obwohl er eine weitere Reform der Kirche begrüßt hätte, war eine Warnung. Grindal hatte versucht, der Unzufriedenheit der Puritaner entgegenzukommen, indem er der Einrichtung mehrerer »Propheten« nach dem Züricher Vorbild zustimmte. Pfarrer aus einer Bischofsstadt bzw. einer Marktstadt kamen regelmäßig zusammen, um biblische Exegese zu betreiben und um den einfacheren Pfarrern, die nicht studiert hatten, Ge-

<sup>11</sup> Michael R. Watts, *The Dissenters*, Bd. I, Oxford 1978, S. 18f.

legenheit zum besseren Verständnis der neuen Theologie der Protestanten zu geben. Später ordnete Erzbischof Whitgift an, daß die Pfarrer, die nicht studiert hatten, die Decaden von Heinrich Bullinger für ihre Predigten gebrauchen sollten. Grindal unterstützte die Einrichtung der Prophezeien in seiner Erzdiözese und hatte dabei die Unterstützung von nicht wenigen Bischöfen. Leider hat man in einigen Orten auch Laien zu diesen theologischen Tagungen eingeladen. Als Königin Elizabeth I. dieses erfuhr, vermutete sie Aktivitäten der Puritaner in der gesamten Bewegung. 1574 befahl sie Grindal, die Prophezeien zu verbieten. Grindal verweigerte dies und antwortete in einem Brief, in dem er das Beispiel von Bischof Ambrosius und Theodosius I. zitierte. »I am forced, with all humility, and yet plainly, to profess, that I cannot with safe conscience, and without the offence of the majesty of God, give my assent to the suppressing of the said exercises; much less can I send out any injunction for the utter and universal subversion of the same ... If it be your Majesty's pleasure, for this or any other cause, to remove me out of this place, I will with all humility yield thereunto, and render again to your Majesty that I received of the same... Bear with me, I beseech you, Madam, if I choose rather to offend your earthly majesty than to offend against the heavenly majesty of God.«<sup>12</sup>

Königin Elizabeth I. bekam daraufhin einen für die Tudors typischen Wutanfall und suspendierte Grindal. Er starb 1586 vereinsamt, blind und ohne Macht in Canterbury. Diese Entwicklung hatte eine Flut von Austritten aus der Staatskirche zur Folge, aber es ist dennoch praktisch nichts geschehen. So lange die konservative Königin lebte, konnte man nichts unternehmen. Die Hoffnung auf Veränderung, die unter den Puritanern aufkam, als König Jakob VI. von Schottland 1603 als Jakob I. von England den Thron bestieg, wurde sehr bald enttäuscht. Die Eiferer für eine weitere Reform der Kirche haben dem König eine Bittschrift übergeben, die, wie behauptet wird, mit tausend Unterschriften versehen war. Jakob bat 1604 Vertreter der Kirche und der puritanischen Partei in den Hampton-Court-Palast, aber es wurde bei dieser Konferenz sehr bald deutlich, daß der König für den Presbyterianismus keine Sympathie hegte. Seine Antwort auf die Puritaner, »New Presbyter heißt alter Priester groß geschrieben« war mehr als deutlich. Das heißt aber nicht, daß der König ein Gegner der reformierten Orthodoxie gewesen ist, im Gegenteil er war von dieser Theologie begeistert. Seine Politik führte zu einer strengeren Handhabung des Verhaltens des Pfarrerstandes zur Nonkonformität und fast 300 anglikanische Pfarrer wurden aus ihren Ämtern entlassen. 1610 mußte William Ames aufgrund des Verdachts der Nonkonformität seine Stelle an der Universität Cambridge aufgeben. Er wanderte nach Holland aus und wurde in den Niederlanden Professor an der Universität Franeker. Aber auch diese Rückschläge für den Puritanismus haben keine Austrittswelle aus der Staatskirche nach sich gezogen.

Der Grund hierfür ist teilweise theologisch. In seiner Schrift »Die Goldene Kette« - *armilla aurea* -, die der Cambridger Theologe William Perkins 1590 zunächst auf Latein veröffentlicht hatte und die 1592 auch in Englisch erschien, hat Perkins begonnen, eine Psychologie der Bekehrung zu entwickeln. Sein Ziel war es, die Unsicherheit und Verzweiflung der Christen bezüglich der Lehre von der doppelten Prädestination zu mildern. Seine Werkzeuge waren die Logik von Peter Ramus und die allgemeinen Voraussetzungen der Föderaltheologie bzw. der Bundes-Theologie. Seine Betonung der Wichtigkeit der Bekehrung markierte den Beginn der sogenannten »Experimental«-Religion der Puritaner. Auf die Frage ob es möglich sei, etwas über seinen Gnadenstand zu erfahren, antwortete Perkins mit Ja. Er behauptete, der beste Beweis für den Besitz des Gnadenstandes sei die Fähigkeit, eine Bekehrung zu erleben. Im Sinne der Logik von Peter Ramus ist die Bekehrung ein Axiom für die Christen und bedarf keiner weiteren Bestätigung. Wie aber kann man wissen, ob die Bekehrung 'echt' gewesen ist? Perkins hat diese Frage ganz einfach beantwortet, indem er auf das Ringen mit Gott vor der Bekehrung verwies. »Ein echter Christ muß leiden.«<sup>13</sup>

12 Patrick Collinson, *The Elizabethan Puritan Movement*, London 1967, S. 195f.

siehe auch Patrick Collinson, *Archbishop Grindal 1519-1583. The Struggle for a Reformed Church*, Berkeley 1979, S. 232-252

13 William Perkins, "An Exposition of the Symbole or Creede of the Apostles", in: *The Works of that Famous and Worthy Minister of Christ in the University of Cambridge*, Cambridge 1635, Bd. I, S. 292, Col. 2 D292

Perkins war der Meinung, daß die Möglichkeit bekehrt zu werden, allein von Gott kommt und unsere Fähigkeit gute Werke zu tun, von der Gnade Gottes abhängig ist. Aus diesem Grund hat Perkins auch einen Schwerpunkt auf das sittliche Verhalten eines Christen gelegt, um festzustellen, ob die Bekehrung echt gewesen sei. »Aus unserem Willen geht also, bevor er erneuert wird, nichts Gutes hervor, und nach der Erneuerung ist er, sofern er gut ist, von Gott und nicht von uns. Gott allein ermöglicht das Beharren im Gnadenstand und verleiht die Gnade, gute Werke zu tun.« Perkins ist sehr vorsichtig gewesen, wenn es sich um den Gnadenstand der Reichen handelte: »Daraus lernen wir wiederum, daß diejenigen, die davon überzeugt sind, unter der Gnade Gottes zu sein, weil sie ohne Anstrengung in Wohlstand und Prosperität leben, weit fehlgehen.«<sup>14</sup>

Perkins ist überzeugt gewesen, daß Christen, die eine Wiedergeburt bzw. Bekehrung erlebt haben, bemüht sein müssen, ihre Heiligung durch das Verhalten im Alltag zu vervollkommen. Aus diesem Grund hat er sein bekanntes Werk »The Whole Treatise of the Cases of Conscience; distinguished into three books« verfaßt. Ames ist dem Beispiel von Perkins gefolgt und hat ebenfalls ein Handbuch der Kasuistik verfaßt: »The Whole Treatise of the Cases of Conscience«. Beide waren sich einig, daß alle wahrhaft Bekehrten den geistlichen Kampf führen können. Perkins hat in seiner Theologie die Voraussetzung für die 'sichtbaren Heiligen' in dieser Welt geschaffen. Ames setzte den Gedanken des sichtbaren Heiligen fort und lehnte die Lehre von »tempory grace«, die Calvin und Perkins vertreten haben, ab. Nach Ames besitzen alle Bekehrten den »saving grace«.

Dank seiner Bemühungen konnte Ames eine große Flut von Austritten aus der Kirche von England verhindern. Er hat argumentiert, daß, solange einige Bekehrte Mitglieder der Pfarrkirche seien, diese Kirche dank der Anwesenheit der sichtbaren Heiligen eine wahre Kirche sei, die aber auch einer Reform bedürfe. Wenn ein neuer Pfarrer, ohne von der Gemeinde gewählt worden zu sein, eingesetzt wird, kann man ihn trotzdem als rechtmäßigen Pfarrer anerkennen, solange die wahren Christen in der Gemeinde ihn als den Mann, den sie fiktiv gewählt hätten, anerkennen. Ames hat hier eine doppelte Auffassung von der Kirche entwickelt. Einerseits hat man die Pfarrgemeinde, andererseits steht aber innerhalb der Gemeinde eine wahre Kirche von sichtbaren Heiligen. Mit diesem Kirchenbegriff hat er die Versuchung vieler, aus der Kirche auszutreten, gedämpft. Er ist der Theologe der nicht-trennenden Kongregationalisten.<sup>15</sup>

Sechs Jahre nach der Gründung der Massachusetts Bay Colony hat man in der Gemeinde von John Cotton in Salem, Mass. damit begonnen, die Mitglieder der Kirche sorgfältiger auszuwählen. Das ganz Dorf wurde unter Androhung von Strafgeldern und Polizeimaßnahmen gezwungen, den regelmäßigen Kirchgang zu akzeptieren. Sie waren damit aber nicht zugleich Mitglieder der sichtbaren Kirche. Nur diejenigen, die den Pfarrer und die Ältesten überzeugen konnten, daß sie lange mit Gott gerungen hatten, bevor sie ihre Bekehrung erlebt haben und die nachher fähig waren, einen »Christian warfare« gegen den Rest der Welt zu führen, wurden als Mitglied der Kirche angenommen. Nur die Mitglieder der Kirche hatten das Recht, sich am Abendmahl zu beteiligen und ihre Kinder taufen zu lassen. Sie waren auch die Einzigen, die das Stimm- und Wahlrecht in der Kolonie hatten. Diese neue Ekklesiologie wurde von der ganzen Kolonie angenommen. Als nach 1648 die Regierung der Kolonie begann die Kirchensteuer einzutreiben, hat man ein System entwickelt, nach dem 80 % der Bevölkerung, obwohl sie nicht Mitglieder der wahren sichtbaren Kirche waren, für die Kirche bezahlen mußten. Später im 18. Jahrhundert mußten die andersdenkenden Freikirchler um Toleranz bitten und einen Schein erwerben, der sie von der Kirchensteuer befreite. Diese Kirche fand ihre theologische Rechtfertigung in Ames Überzeugung, daß jeder berufen sei, der einen wirksamen Ruf gehabt und die

---

14 William Perkins, "An Exposition of the Symbole or Creede of the Apostles", in: The Works of that Famous and Worthy Minister of Christ in the University of Cambridge, Cambridge 1635, Bd. I, S. 117-322, hier besonders S. 292

15 Perry Miller, *Orthodoxy in Massachusetts*, Gloucester, Mass. 1965, S. 73-101; Edmund S. Morgan, *Visible Saints. The History of a Puritan Idea*, Ithaca 1963, S. 64ff.

Heiligung erlangt habe. Für Ames konnte die Kirche nicht ein »corpus permixtum« sein. Sie ist eine Kirche von sichtbaren Heiligen.<sup>16</sup>

1662 mußte man allerdings Konzessionen machen und Kinder von Kirchenmitgliedern als Mitglieder akzeptieren, auch wenn sie keine Bekehrung erlebt hatten. Mit der Zeit ging die etablierte Kirche zur Idee von einem »corpus permixtum« über, aber mit der ersten großen Erweckung, die Jonathan Edwards lancierte, wurde zumindest ein Teil des alten Systems wieder mit Leben erfüllt. Aus der Erweckung kamen neue Freikirchen, die mit der Zeit zu stark für die etablierte Kirche geworden sind. Trotzdem hat Timothy Dwight Ende des 18. Jahrhunderts die Kirche der »standing order« als »an assembly of believers« definiert. Er sah die Kirche als »die Kirche der Auserwählten an.«<sup>17</sup>

Die Idee der sichtbaren Heiligen und des Landes und der Kirche der Auserwählten lebt im amerikanischen und englischen Bewußtsein noch immer fort.

---

16 Robert C. Walton, "The visible Church. A Mixed Body or a Gathered Church of Visible Saints. John Calvin and William Ames", in: Calvin. Erbe und Auftrag. Festschrift für Wilhelm Neuser zum 65. Geburtstag, hg. v. Willem van't Spijker, Kampen 1991

17 Timothy Dwight, *Theology Explained and Defended in a Series of Sermons*, 2 Bde., Glasgow 1822, Bd. II, 465f.